

Leitlinie Gesund aufwachsen in Karlsruhe



Gesundheitsamt

Impressum

Im Auftrag der Stadt Karlsruhe wurde die Leitlinie erstellt von:

Barbara Ebert, Stadtjugendausschuss e.V. Karlsruhe

Christine Hagg, Stadt Karlsruhe, Schul- und Sportamt

Dr. Iris Nieken, Gesundheitsamt, Landratsamt Karlsruhe

Martin Siegl-Ostmann, Gesundheitsamt, Landratsamt Karlsruhe

Ilona Simon, Stadt Karlsruhe, Sozial- und Jugendbehörde

Karin Weber Stadt Karlsruhe, Sozial- und Jugendbehörde

Dr. Frauke Zahradnik, Stadt Karlsruhe, Sozial- und Jugendbehörde

Petra Ziegler, Stadt Karlsruhe, Sozial- und Jugendbehörde

Karlsruhe, Oktober 2010

Leitlinie Gesund aufwachsen in Karlsruhe

Mit der vorliegenden Leitlinie übernimmt Karlsruhe Verantwortung dafür, dass Kinder und Jugendliche möglichst gute Start- und Entwicklungschancen und eine faire Chance erhalten, sich zu tragenden Mitgliedern der Gesellschaft zu entwickeln. Ziel der Stadt ist es, die auf allen Ebenen der Stadt zur Verfügung stehenden Gestaltungsmöglichkeiten für ein gutes und gesundes Aufwachsen im Sinne einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik zu nutzen.

Die Leitlinie gibt politisch Verantwortlichen, der Verwaltung und Fachkräften hierfür eine Orientierung, um auf vorhandene kommunale Einfluss-, Handlungs- und Gestaltungsspielräume aufmerksam zu machen und diese konsequent zu nutzen.

Gesundheitsfördernde Gesamtpolitik in Karlsruhe: präventiv, ressourcenorientiert, ressortübergreifend

Eine gesundheitsfördernde Gesamtpolitik und insbesondere die Bedingungen des Aufwachsens werden – neben der bundes- und landespolitischen Ebene – maßgeblich auch auf kommunaler Ebene gestaltet. Karlsruhe berücksichtigt gesundheitliche Belange, Gesundheitsförderung und Prävention in allen öffentlichen Planungen und Entscheidungen. Damit stärkt Karlsruhe die gesundheitlichen Ressourcen und Kompetenzen in der Bevölkerung. Bei allen kommunalpolitischen Entscheidungen wird darauf geachtet, dass dadurch die gesundheitsfördernden Ressourcen, Kompetenzen, Verhalten und Lebensbedingungen gestärkt werden.

Karlsruhe versteht den Erhalt, den Schutz und die Förderung von Gesundheit als Querschnittsaufgabe, die die Zusammenarbeit und Mitwirkung aller städtischen Dezernate, Ämter und Abteilungen erfordert. Karlsruhe entwickelt die ressortübergreifende Vernetzung und den regelmäßigen Austausch der kommunalen Stellen, insbesondere der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Akteure der Kinder- und Jugendhilfe, des Gesundheitswesens und der Eingliederungshilfe und Rehabilitation.

Die Umsetzung von Maßnahmen mit finanziellem Aufwand steht unter dem Vorbehalt der gesicherten Finanzierung oder dem Aufzeigen von Kompensationsmöglichkeiten.

A. Lebenslagen und Chancengleichheit Karlsruhe achtet bei allen politischen Entscheidungen auf die Chancengleichheit.	
Erkenntnisse/Herausforderungen	Konsequenzen/Ziele
Karlsruhe stellt den niedrighschwelligen Zugang zu allen Angeboten gesundheitsbezogener Prävention und Gesundheitsförderung sicher.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zugangsbarrieren zur gesundheitlichen Versorgung aufgrund mangelnder sprachlicher Verständigungsmöglichkeit und fehlender Informationen über das hiesige Gesundheitssystem werden abgebaut. ▪ Wichtige Abläufe und Informationen sind allen zugänglich (ggf. Übersetzung in die jeweilige Sprache) ▪ Programme werden so erarbeitet, dass sie zur Überwindung gesellschaftlicher Segregation beitragen (Ziel: wohnortnah, kulturell offen) und somit nutzbar werden unabhängig von sozialer Lage, kultureller Zugehörigkeit, Alter, Geschlecht, Lebensphase und Wohnsituation.

B. Ermöglichen und befähigen	
Karlsruhe unterstützt Kinder und Jugendliche und deren Familien dabei, Gesundheits- und Lebenskompetenzen zu entwickeln und zu stärken.	
Erkenntnisse/Herausforderungen	Konsequenzen/Ziele
1. Gesundheitsförderung und Gesundheitsbildung ermöglicht Kindern und Jugendlichen zu erfahren, was ihnen seelisch, sozial und körperlich gut tut. Sie werden dadurch in die Lage versetzt für ihre eigene Gesundheit zu sorgen.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder und Jugendliche haben Gestaltungsmöglichkeiten, Bewegungs- und Experimentierräume in allen sie betreffenden Lebensbereichen. ▪ In der außerschulischen Jugendarbeit gibt es Zeit und Raum für Gesundheitsbildung. Dazu gehört auch der Aufbau von Vertrauen zu Bezugspersonen außerhalb der Familie.
2. Familien werden konsequent in ihrer Erziehungsfähigkeit unterstützt, um eine gesunde Entwicklung ihrer Kinder bestmöglich zu gewährleisten.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fortführung und Weiterentwicklung des Konzeptes der Frühen Prävention für Schwangere, Eltern und deren Kinder ▪ Entwicklung eines Konzeptes für bzw. Überprüfung, Weiterentwicklung und Koordination der bestehenden Unterstützungsangebote für Eltern und deren Kinder.

C. Förderung von Beteiligung und Mitwirkung	
Karlsruhe schützt und fördert die Gesundheit der Karlsruher Bevölkerung im Zusammenwirken von individueller und kommunaler Verantwortung. Kinder und Jugendliche werden an Planungen und Entscheidungen beteiligt	
Erkenntnisse/Herausforderungen	Konsequenzen/Ziele
Beteiligung ist ein zentraler Ansatzpunkt für die Integration von Kindern und Jugendlichen in die Gesellschaft.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder und Jugendliche sind über ihre Rechte und Möglichkeiten zu informieren und in allen, ihre unmittelbare Lebenswelt betreffenden Entscheidungen angemessen und mit geeigneten Methoden zu beteiligen ▪ Die Stadt Karlsruhe entwickelt unter der Federführung des Stadtjugendausschusses e.V. und des Kinderbüros ein Gesamtkonzept ‚Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Karlsruhe‘, welches 2010/2011 dem Gemeinderat vorgelegt wird und beschlossen werden soll. ▪ Die Stadt Karlsruhe orientiert sich mit ihren Förderangeboten an den Bedürfnissen und Handlungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen und deren Eltern.

D. Vernetzen und vermitteln, Zugänge schaffen und sicherstellen

Karlsruhe ermöglicht durch die Weiterentwicklung der Vernetzung kommunaler/öffentlicher und freier Träger die bestmögliche Information, Transparenz und Vermittlung über gesundheitsförderliche Angebote. Die Stadt Karlsruhe setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche Zugänge zu gesundheitlicher und medizinischer Versorgung haben, die sie benötigen.

Erkenntnisse/Herausforderungen	Konsequenzen/Ziele
1. Themenzentrierte Gremienarbeit in Arbeits- und Projektgruppen, in Beiräten sowie in Netzwerken wie z.B. Bündnis für Familie dienen der ressourcenorientierten Schnittstellengestaltung und Verbreiterung der Angebote sowie Zugangsgestaltung über die Mitwirker	<ul style="list-style-type: none"> ▪ städtische Dienststellen beteiligen sich an der Gremienarbeit und beauftragen Mitarbeitende zur Teilnahme ▪ In partnerschaftlicher Zusammenarbeit findet nicht nur Eigenwerbung für Möglichkeiten zur Teilnahme an gesundheitsförderlichen Angeboten statt ▪ Infrastrukturelle Ressourcen der Mitwirker werden eingebracht
2. Die Kooperation und der Einbezug weiterer, auch nicht kommunaler Leistungsträger ist unabdingbar (z.B. Krankenkassen, Bildungsträger)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mit Vertretern des Gesundheitswesens werden Bedarfslagen erörtert und Abhilfeoptionen entwickelt z.B. bei unzureichenden Therapieplatzangebot, Kampagnen zu bestimmten Themen

E. Gesunde Lebenswelten

Karlsruhe ermöglicht, schafft und erhält nachhaltig gesundheitsfördernde Bedingungen des Aufwachsens in den Lebensumfeldern Wohnen, Freizeit, Umwelt, Bildungs- und Erziehungseinrichtungen.

Erkenntnisse/Herausforderungen	Konsequenzen/Ziele
1. Die Erziehungs- und Bildungseinrichtungen berücksichtigen die Erkenntnisse der Bindungsforschung, der Erziehungs-, Neuro- und Gesundheitswissenschaften.	<p>Leitend für die Haltung und das Handeln sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erziehung und Bildung braucht zuallererst Beziehung ▪ Erziehung und Bildung soll einladen, ermutigen, inspirieren ▪ Kinder und Jugendliche benötigen eine für sie verstehbare, kontrollierbar herausfordernde gestalt- bzw. handhabbare und sinnerfüllte Umgebung ▪ Ziel aller Erziehungs- und Bildungsprozesse ist die Entwicklung von Lebenskompetenz

<p>2. Erziehungs-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen tragen maßgeblich dazu bei, gesundheitsfördernde Bedingungen zu schaffen und zu erhalten und gesundheitsförderndes Verhalten zu unterstützen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesundheitsförderung und Prävention werden in den pädagogischen, personellen Konzepten, Entscheidungen und Maßnahmen von Kindertagesstätten, Schulen, Horten und außerschulischen Einrichtungen der Jugendarbeit berücksichtigt bzw. verankert. ▪ Gleiches gilt für bauliche Konzepte, Entscheidungen und Maßnahmen.
<p>3. Wohnverhältnisse und Wohnumgebung bestimmen wesentlich das Befinden und die Entfaltungsmöglichkeiten insbesondere von Kindern und Jugendlichen, die dort einen Großteil ihrer Zeit verbringen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planungen und Realisierungen von Neubau sowie von Sanierung von Wohngebieten (Gebäude, Flächen, Verkehr) orientieren sich immer auch am Ziel, dadurch Verbesserungen der gesundheitlichen Lebensbedingungen für Kinder und Jugendlichen zu erreichen.